

...hülle
...haden,
...haukeln,
...habeln,
...habeln,
...haukeln,
...hären 2c.
...Stiele zu haben
...Nientimp.

...ten
...en, Kreuze,
...m billigsten
...enbeck,
...Hr. 10.

...mor-
...arine
...zu haben.
...mittelhandlung
...tuna,
...derbruchstraße 22.



...rräder
...sämliche
...andteile
...kaufen Sie
...und billigen in der
...radhandlung
...von
...Peltzer
...evangelische Kirche.

...ne, geräumige
...rkstatt
...Schloß u. dgl.) event
...vermieten,
...Komper, Südwall.

...ren-Musige
...Neuheiten
...sein im Tragen.
...B. Fisser
...rdstrasse 43.

...iehafer
...ypelt gereinigt
...Zentner 11 Mark
...empfeilt
...Wohninck,
...Barlo.

...agdhund
...zugelassen.
...Hochfeld 118.

...den Brief vom 30. März
...erhalten, bitte aber um
...des Abenders, um noch
...zeitig zu erfahren.

...Joseph van Boxel.

...beleidigende Neugier
...au Wilhelm Löwe nehm
...dem Ausdruck des Bedauerns
...dagegen.

Bocholter Volksblatt

Amlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Organ der Zentrumspartei.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil:
Redakteur Joseph Weber in Bocholt.

Verantwortlich für den Lokalteil:
Herrnprecher Dr. 92.

Anzeigen-Annahme für Bocholt und Umgegend bei J. G. Sam. 100

Anzeigen kosten für Einzelexemplare (Bocholt und Rheide) die Pettelle oder deren
Maass 10 Pfg., für Auswärtige 15 Pfg. Bei größeren Anzeigen und Wieder-
holungen derselben gewähren wir entsprechenden Rabatt.
Anzeigen-Annahme jedesmal bis nachmittags 5 Uhr vor Ausgabe der Betr.
Nummer. Größere Anzeigen wollen man uns jedoch möglichst vormittags über-
mitteln. — Reklamen kosten pro Pettelle 40 Pfg.

Nr. 94.

Druck und Verlag von J. G. Sam. 100
in Bocholt.

Montag, 6. April 1908.

Für den Reklamen- und Anzeigentell verantwortlich:
J. G. Sam. 100 in Bocholt.

37. Jahrgang

Deutscher Reichstag.

* Berlin, 3. April.

Der Reichstag fuhr heute in der
Beratung des

Bereinsgesetzes

fort. Dieselben erwiesene Unruhe die gestern die ganze Ver-
handlung beherrschte, machte sich heute wieder
geltend. Die Blockparteien wollten keine Gründe
mehr hören und störten die sachliche Erörterung
der Gegner durch ostentative Unachtsamkeit und
Ungehörigkeit. Das Haus
war selten gut besetzt.

Zunächst stand heute § 3 zur Beratung, der
bestimmt, daß öffentliche Versammlungen min-
destens 24 Stunden vor der Abhaltung bei der
Polizei angemeldet sein müssen.

Abg. Trimborn (Ztr.) brachte hierzu ver-
schiedene Änderungsanträge des Zentrums ein.
Er verlangte, daß im Gesetz das Koalitionsrecht
der Beamten und Privatbeamten geschützt und
klar ausgesprochen werde, welche Versamm-
lungen öffentlich sind. Insbesondere sollen Ver-
einssammlungen nicht darunter fallen.

Staatssekretär von Bethmann-Holl-
weg erklärte die Besorgnisse des Zentrums für
unbegründet; die Schwarzerei sei unange-
bracht; denn die ganze Angelegenheit sei zu
einer Formfrage gemacht; eine Auflösung nicht
angelegter Versammlungen erfolge nicht und die
öffentliche Bekanntgabe der Versammlungen ge-
nüge ebenfalls, um der Anzeige aus dem Wege
zu gehen.

Auf Bedenken des polnischen Abg. von
Dziemkowski wegen der immer noch mög-
lichen Schikane von Versammlungen durch
die Polizei erwiderte der Abg. Müller-Mein-
ungen (fr. Wp.), daß die vorgebrachten Fälle
einen Mißbrauch des Gesetzes zur Voraussetzung
hätten. Dieser sei natürlich immer möglich.

Auf die Frage dieses Redners, wo die
öffentliche Bekanntgabe von Versammlungen er-
folgen müsse, wenn durch sie die Anzeige bei der
Polizei ersetzt werden solle, erwiderte der
Staatssekretär, daß die Polizei bei ver-
nünftiger Aufmerksamkeit rechtzeitig die nötige
Kenntnis von dem Stattfinden der Versamm-
lungen erlangen können, es sei nicht be-
absichtigt, nur die amtlichen Publikationsorgane
der Behörden als geeignet hierzu anzusehen;
ebenso wenig werde die politische Richtung eine
Zeitung ungeeignet machen für die in Frage
stehenden Bekanntmachungen.

Den Blockparteien dauerte die sachliche Be-
ratung zu lange, sie beantragten, nachdem erst
1/4 Stunden debattiert war, den Schluß der
Debatte. Diese Vergewaltigung der Minderheit

machte, was durch namentliche Abstimmung fest-
gestellt wurde, der gesamte Block mit. Das
Stimmenverhältnis war dabei: Blockstärke 195,
Antiblockstärke 170. Der Stimme enthielten sich
zwei Abgeordnete.

Die Abstimmung über die Anträge
Trimborn war in mehreren Punkten nament-
lich. Zunächst wurde der Hauptantrag
des Zentrums, der das Koalitions-
recht der Beamten und Privatbe-
amten sichern wollte, abgelehnt.
Es stimmten vom Block mehrere Abgeordnete
dafür, so die freisinnigen Abg. Pothhoff, Dohrn
und Neumann-Hofer. Auch die anderen Anträge
des Zentrums zur Einschränkung der
Anzeigepflicht wurden in namentlicher
Abstimmung mit 198 gegen 172 Stimmen ab-
gelehnt.

Danach entwickelte sich eine spannende De-
batte über einen vom Zentrum beantragten
neuen § 4c, der den Einzelstaaten, die
freiwilligere Bestimmungen über
die Anzeigepflicht besitzen, deren Erhal-
tung sichert.

Der Block glaubte kurzerhand den Antrag
abturn zu können. Nachdem zwei Redner in
knapper Form den Antrag bestritten hatten,
reichte der Block einen Schlußantrag ein. Daß
auch die freisinnigen Abg. Müller-Mein-
ungen und Schröder ihrer Namen zu einer
solchen Vergewaltigungstaktik hergaben, wurde
mit stürmischen Zurufen beantwortet. Der Ge-
folg war, daß der gesamte Freisinn seine Stim-
men im Stiche ließ und diese selbst in ihrer
Verlegenheit sich der Abstimmung enthielten.
Mit 214 gegen 161 wurde der
Schlußantrag abgelehnt.

Runter folgten hochinteressante Ausein-
andersetzungen über die Wirkungen des
neuen Gesetzes für Süddeutsch-
land.

In einer glänzenden Rede vertrat der bayerische
Zentrumsabgeordnete Zehner den Satz:
Die Freiheit ist uns mehr wert, als die Ein-
heit. In necessariis unitas in dubiis libertas,
in omnibus caritas. Er schloß mit einem drin-
genden Appell an die Norddeutschen, den Süd-
deutschen die Freiheit zu lassen, an die sie ge-
wöhnt sind.

Die weiteren Auseinandersetzungen führten
dazu, daß der vom Abg. David (Soz.) wegen
seiner Haltung in der heftigen Kammer ange-
griffene Abg. Osann (national.) erklärte, er
werde für seine Person für den Zentrumsantrag
stimmen.

Abg. Schäfer (Ztr.) fragte interessiert,
wo denn die übrigen Nationalliberalen sind, die

sich in Hissen für die Sicherung der bisherigen
bestehenden Freiheiten erklärt haben: Paas, Graf
Orlola usw. Energisch protestierte Abg. Schä-
fer gegen eine Erklärung des bayerischen Bun-
desratsbevollmächtigten Lechensfeld für die
neuen Bestimmungen. Er forderte die bayerische
Regierung auf, sich durch ihre Haltung nicht in
Gegensatz zu setzen zu dem Willen der ganzen
Bevölkerung.

Der württembergische Minister Schärer
versicherte, das geltende Landesrecht sei auch in
Württemberg schlechter als das neue Recht.

Abg. Sieber (natl.) unterstützte diese Auf-
fassung und verband damit sonstige Angriffe
gegen das Zentrum: „Wenn Zentrum und
Sozialdemokraten zusammengehen, um dem
deutschen Volke die Freiheit zu schenken, dann
kommen wir sicher zu einem falschen Ergebnis!“

Noch erklärte der freisinnige Pothhoff
kurz, daß er für den Zentrumsantrag sei, dann
stellte der Block wieder einen Schlußantrag und
verhinderte so die Erwiderung des Zentrums
auf die Angriffe der Gegner. In ebler Einheit
machte der Block mit 199 Stimmen die 174
Gegner mundtot.

Das Ergebnis der ganzen Auseinandersetzung
war die Ablehnung des Zentrums-
Antrages mit 192 gegen 177 Stimmen bei
5 Stimmenthaltungen. Die Blockmehrheit, die
beim § 1 30 betrug, ist inzwischen also bereits
auf 15 heruntergegangen.

Obwohl es inzwischen bereits 7 Uhr ge-
worden war, setzte man die Debatte doch noch
fort und erlebte das Gesetz bis einschließlich
§ 6, worauf die Weiterberatung auf morgen
vertagt wurde.

Morgen ist die Hauptsitzung beim § 7, dem
Sprachenparagrafen.

Preussischer Landtag.

* Berlin, 3. April.

Das Abgeordnetenhaus erledigte heute
zunächst ohne Debatte in 3. Lesung das Poli-
zeigesetz und ebenso die Vorlage über
Begeordnungen für die Provinz
Sachsen und Westpreußen.

Sodann folgte die
Interpellation Ling betr. Reform
der rheinischen Landgemeinbeord-
nung.

Abg. Ling (Ztr.) wies in Begründung der
Interpellation die Unhaltbarkeit der jetzigen Zu-
stände in den rheinischen Landgemeinden nach.

Minister von Moltke teilte mit, er habe
Erhebungen über die Reformbedürftigkeit der
Landgemeinbeordnung angestellt und das Er-

gebnis dieser Erhebungen in einem Gesetzentwurf
zusammengefaßt. Dieser sehe eine wesentliche
Einschränkung des sogenannten Meistbegüterten-
rechtes vor, jener eigenartigen Norm, nach welcher
jeder Eingeseffene mit einem Steuerfuge von
mindestens 350 M. Mitglied der Gemeindever-
tretung sei. Eine weitere Bestimmung des
Entwurfes wolle die Vorschrift aufheben, nach
welcher bei wiederholten vergeblichen Versuchen
eines Gemeindevorstandes die ergänzende Beschluß-
fassung des Kreisaußschusses eintreten soll. Außer-
dem seien noch einige mehr formelle Fragen im
Entwurf behandelt. Dieser Entwurf sei vom
Oberpräsidenten zum Gegenstande einer einseitigen
Erörterung mit den Regierungspräsidenten
und Landräten gemacht, und nach dem Ergebnis
dieser Besprechung habe sich ein erhebliches In-
teresse vom Standpunkt der Praxis an der Re-
form des Meistbegütertenrechtes nicht heraus-
gestellt. Unter diesen Verhältnissen mit einer
Gesetzgebung vorzugehen, sei ihm bedenklich er-
schienen.

In der Besprechung betonten die Abg. H. B.
v. S. und Graf Spee (Ztr.) daß tatsächlich ein
erhebliches Bedürfnis für die Reform bestehe und
daß man im Lande die Haltung der Regierung
sehr beklagen werde.

Weiter erlebte das Haus noch den Geset-
zentwurf über die Koppelgesetzgebung in 2.
und 3. Lesung, und eine ganze Reihe von Peti-
tionen nach den Anträgen der Kommission.

Deutsches Reich.

Beamte und Landtagswahl.

In Beamtenkreisen herrscht bekanntlich große
Erbitterung, weil dank der Unfähigkeit des Blocks
die versprochene Gehaltsaufbesserung ausbleibt.
Ein Artikel der Berliner Beamten-Zeitung vom
29. März legt davon genügend Zeugnis ab. Setzt
es doch darin:

Und wieder wird das Volk zur Wahl geru-
fen! Die Regierung scheint sich allerdings ziem-
lich sicher zu fühlen. Was wollen Sie — wir
haben ja die öffentliche Wahl. Wer wird es da
wagen, gegen uns zu votieren? Man weiß nicht,
ist das Wort wirklich gefallen. Aber es
könnte wahr sein und das offiziöse Dementi
glaubt kein Verständiger. Die Wustl thurender
Magen ist der Regierung eine wohlthuende Sym-
phonie. 524 Petitionen von Beamten, Geistlichen
und Lehrern hat allein der Landtag der Staats-
regierung zur Erwägung — wie flau — über-
wiesen. Die Nonchalance, mit der die Regierung
jedoch die Hoffnungsaufbesserung in die unergrün-
lichen Tiefen des Staatspapierforbs versenkt, um
sie vielleicht, wenns Glück besonders günstig ist

In den Fluten.

Roman von Jenny Hirsch.

11) Nachdruck verboten.

Der Inspektor machte keine Einwendungen
weiter. So fest er überzeugt war, daß es hier
noch Dinge gab, in die man ihn nicht ein-
weihen wollte, und so fest er entschlossen war,
ihnen auf den Grund zu kommen, sah er doch
ein, daß er im Augenblick auf eine Fortsetzung
der Unterredung mit Herrn und Frau v. Melnik
nicht bestehen durfte, denn beide schienen in der
Tat wie zum Tode erschöpft.

Melnik öffnete die Thür, ließ den Inspektor
vorausgehen und folgte, seine Frau fest am
Arm haltend und leise auf sie einsprechend.

Im Speisesaal fanden sie das Stuben-
mädchen, welches noch mit dem Orben des
Tisches beschäftigt war.

„Was tun Sie hier?“ fuhr Herr v. Melnik
sie an. „Seit wann ist es Ihre Aufgabe, bei
Tische zu bedienen?“

„Ich bitte um Verzeihung, gnädiger Herr, der
Diener ist mit den anderen fort, das gnädige
Fräulein zu suchen,“ begann das Mädchen mit
mühsam beherrschter Stimme, aber bei den
letzten Worten brach sie in ein lautes Schluchzen
aus und flüchte hinzu: „Als ob die auf dieser
Erde noch zu finden wäre; die liegt jetzt schon
lange auf dem Grund des Sees!“

„Wie können Sie so albernes Zeug reden!“
rief Herr v. Melnik und wies mit einer ge-
bietenden Handbewegung nach der Thür, aber
der Inspektor legte sich ins Mittel und bat, ihn
mit dem Mädchen reden zu lassen.

„Wie kommen Sie auf den Gedanken, daß
Fräulein von Rauffel ins Wasser gefallen sein
soll?“ fragte er.

Das Mädchen blickte zu Boden, und wagte
nicht zu antworten.

„Reden Sie,“ gebot der Inspektor und fügte,
als sie noch immer schwieg und ängstlich nach

von hinten: „Ich verlange Antwort im Namen
des Gesetzes. Sie verfallen schwerer Strafe,
wenn Sie nicht sagen, was Sie wissen. Woher
haben Sie erfahren, daß Fräulein v. Rauffel
ins Wasser gefallen ist?“

„Sie ist nicht hineingefallen,“ antwortete das
Mädchen leise.

„Wollen Sie damit sagen, es habe sie jemand
hingeworfen?“ fragte der Inspektor, der den
eigentlichen Sinn dieser Antwort sehr gut
begriff.

Sie schüttelte den Kopf, während Herr von
Melnik einen dumpfen Ton hören ließ.

„Der soll es so viel heißen, als habe das
Fräulein freiwillig den Tod in den Fluten
gesucht?“ lautete die nächste Frage.

Jetzt machte das Mädchen eine bejähende
Bewegung. Melnik schrie laut auf, Herr von
Melnik ergriff die Dienerin beim Arm und
schrie ihr zu: „Wie können Sie so haarsirrenden
Unfassen reden!“

„Sie gestatten, meine Herrschaften,“ sagte der
Inspektor mit ruhiger Höflichkeit, ergriff das
Mädchen bei der Hand, und führte sie in den
Salon, dessen Thür er hinter sich schloß.

„Sehen Sie sich,“ sagte er, auf einen Stuhl
deutend, zu der Zitternden, „und sagen Sie mir,
was Sie auf die Vermutung bringt, Fräulein
v. Rauffel habe sich das Leben genommen? Was
sollte eine junge, reiche schöne Dame dazu be-
wogen haben?“

„Ach, sie war so unglücklich! Sie wollte sich
ja nicht merken lassen und ging im Hause
herum, als wenn nichts geschehen wäre; aber
man sah ihr an, wie es mit ihr stand. Jeden
Tag, wenn sie fortging, und viele Stunden
ausblieb, dachte ich, die kommt wohl heute
nicht wieder, und nun ist sie eingetroffen. Der
das Gesicht des gnädigen Fräuleins gesehen
hatte, als sie in der Küche stand, und die
Briefe, einen nach dem andern ins Feuer warf,

„Was für Briefe?“ fragte der Inspektor, in
atemloser Spannung.

„Ja, was werden es anders Briefe gewesen
sein, als von einem ungetreuen Geliebten,“
antwortete das Mädchen achselzuckend. „Unseres
erfährt ja nichts von den Geheimnissen der
Herrschaft, aber im Hause munkelten sie, der
junge Förster in Segefeld sei es gewesen.“

„Unfassen,“ entfuhr es dem Inspektor.

„Herr und Frau v. Melnik sollen auch nichts
von der Sache haben hören wollen, und es soll
manchen Auftritt deshalb gegeben haben,“
erzählte das Mädchen weiter, „was Gewisses
erfuhr man nicht, ich bin ja auch noch nicht so
lange hier. Aber das sah man, daß das arme
Fräulein bis in den Tod betäubt war; sie hats
nicht länger ertragen können, dabei bleibe ich,
wenn auch die Köchin behauptet, sie wäre zu
fromm gewesen, um solche Sünde zu begehen.“

„Ist das alles, was Sie wissen?“

„Ja, die Köchin kann vielleicht mehr sagen.
Sie ist aber eine sehr verschwegene Person.“

„Schicken Sie sie augenblicklich her,“ gebot
der Inspektor und unterdrückte dabei nur mit
Mühe ein Lächeln über das der Köchin erteilte
Bod, das hier weit mehr einem Tadel gleich
kam.

Nach wenigen Minuten stand die Köchin vor
ihm, eine Person in vorgerückten Jahren mit
einer sehr lauberen weißen Mütze und einer
weißen Schürze, mit deren Zipfel sie sich die
vom Weinen geschwollenen Augen trocknete.

Sie war in der Tat sehr verschwegene, denn
sie beantwortete die ersten Fragen des Inspektors
mit großer Vorsicht, nur durch ein knappes Ja
oder Nein; erst als er ihr mitteilte, das Stuben-
mädchen sei der Köchin das Leben genommen, öffnete
sie die Empörung die Lippen.

„Abseufzen!“ schrie sie, „wie kann die
Dorothee so etwas von dem guten Fräulein
sagen! Aber freilich, die heutigen Dienstmädchen!

Das kommt und geht und weiß nichts von
der Herrschaft! Sehen, Sie, Herr Inspektor, ich
habe bei der Frau Geheimrat von Rauffel
fünfundzwanzig Jahre gebient und Fräulein
Melitta und Fräulein Gertrud auf den Armen
getragen, und ich habe eine Ruhegehalt und
bin bloß aus Gefälligkeit wieder mit nach dem
Godeberg gegangen, weil eine andere doch so
nicht versteht.“

„Sie waren also jedes Jahr mit hier?“
unterbrach der Inspektor den Redestrom. „Wissen
Sie vielleicht von einer Liebe des Fräuleins, die
ihre Familie nicht billigte?“

„Oho, die gnädige Frau wußte wohl darum
und hatte ihre Freude daran. Es sollte es nur
noch niemand erfahren, aber mich macht man
nicht so dumm“, sie lachte jetzt leise vor sich hin.

„Wo hat denn das Fräulein den jungen
Mann kennen gelernt,“ fragte der Inspektor.

„Na, hier; sie ist doch von frühster Kindheit
an jedes Jahr nach Godeberg gekommen.“

„Aber der Förster ist doch erst in diesem
Frühjahr hierhergekommen, das Stubenmädchen
sagte —“

„Ach die hat leuten gehört und weiß nicht,
in welchem Dorfe,“ lachte die Alte. „Um den
Förster Dorn handelt es sich doch nicht, sondern
um Georg Elster, den Spielgefährten des gnä-
digen Fräuleins; er hat ja studiert und kann
Obersförster oder was weiß ich alles für ein großes
Tier werden; aber beim Herrn v. Melnik fängt
der Mensch erst beim Grafen an, obson er selbst
teurer ist.“

„Herr v. Melnik wollte das Verhältnis nicht,
und keine Frau?“

„Na als ob die je anders wollte als er. Sie
haben dem Fräulein hart zugelegt, und zuletzt
soll dann ja auch eine Menge Scheltwörter
von Elster an den Tag gekommen sein, so daß
sie ihm den Abschied gegeben hat.“

„Und darüber war sie sehr unglücklich?“

„Todesunglücklich; sie sagte kein Wort, das
war so ihre Art, aber ich wußte, was die Glode
geschlagen hatte.“

Fortsetzung folgt.

Die
und
saß
um
en,
die
16.
in
hon
um
brill,
ther
ber
stag

unde,
ons-
ilnf-
nus.
uffen
wo-

ohen-
und
, die
find

en die
änge.
perrt.

genau
nderen
te die

Aufgebot.

Der Ältere Johann Schmeind in Mussum, vertreten durch den Rechtsanwalt Koop zu Bocholt, hat das Aufgebotsverfahren zum Zwecke der Ausschließung des Eigentümers des im Grundbuche von Nieberrand 24 Blatt 70 auf den Namen des Zimmermanns Johann Bernhard Delsing in Mussum eingetragenen Grundstückes Flur B II Nr. 492/0 der Gemeinde Mussum beantragt.

Der Eigentümer des genannten Grundstückes wird aufgefordert, spätestens in dem auf den

3. Juni 1908, vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte, Nordstraße Nr. 63, Eingang Neuplatz, anberaumten Aufgebotsstermine sein Recht anzumelden, widrigenfalls seine Ausschließung erfolgen wird.

Bocholt, den 30. März 1908.

Königliches Amtsgericht.

Gardinen

Scheiben-Gardinen, abgepaßt u. vom Stück, in crème, weiß und farbig, Stores, Brise-Bises, Bettdekorationen. Abgepaßte Zug- u. Roll-Rouleaux. Borden zum Ansehen an Rouleaux, Zwiern-, Tüll-Gardinen von 2.70 Mk. pro Fenster an. Größte Auswahl, billigste Preise.

Heinrich Eising, Königsstraße 10.

Ohlendorff's Peru-Guano



„Füllhornmarke“

ergibt höchste Erträge an schmackhaftem u. gehaltreichem Gras und ist daher besonders auch geeignet als Dünger für Wiesen und Weiden.

Mit dem heutigen Tage beginnt meine

Modellhut-Ausstellung

und lade ergebenst zur Besichtigung ein.

Karl Henin.

NB. Da ich in dieser Saison keine Modellhut-Avisse versende, möchte ich bitten, dieses als eine höf. ergebene Einladung anzusehen.

Zur Frühjahrs-Saison

empfehlen wir eine reichhaltige Auswahl

J. & F. Biergans, Osterstr. 10. Blumen und Kostüm-Röcke.

Prima holländischer

Gouda- und Edamer-Käse

von 50 Pfg. per Pfd. ab

Lebensmittelhandlung „Fortuna“, Bocholt, Niederbruchstrasse 22.

Diabolo-Spiele

vorrätig.

J. & A. Temming.

Anmeldungen

auf die am 11. April zur Zeichnung gelangenden

M. 250 Millionen 4% Deutsche Reichsanleihe

M. 400 Millionen 4% Preussische Konsols

(unkündbar bis 1918)

nehmen wir zum Kurse von 99,50 und für Stücke, die unter Sperrung bis 20. Oktober 1908 in das Reichs- oder Staatsschuldbuch einzutragen sind, zu 99,30 kostenlos entgegen.

Westfälischer Bankverein Bocholt,

Filliale der Essener Kredit-Anstalt, Akt-Ges.

Fröhliche Ostern

mit Festtagsbraten, Kaffee und Kuchen kann trotz der hohen Butterpreise jede Familie feiern, wenn man zum Braten und Backen nur die weltbekannte

„Mohra“

-Margarine als feinsten Ersatz für

Naturbutter

nimmt.

Alleinige Fabrikanten:

A. L. Mohr, Aktien-Gesellschaft.

Altona-Bahrenfeld.

Zu haben bei H. te Laake, Realschulstr.

Voranzeige!

Der große belgische Riesen-Zelt-

Kinematograph

(Direktion Ign. Adolf Zeasen)

trifft für einige Tage in Bocholt an der Rotaburg ein.

Eröffnungsvorstellung:

Mittwoch, den 8. April.

Bocholter Bauverein,

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.

Ordentliche General-Versammlung

am Dienstag, dem 14. April 1908, abends 8 1/2 Uhr,

im kleinen Saale des Arbeitervereinshauses.

Tages-Ordnung:

1. Geschäftsbericht.
2. Rechnungsabnahme.
3. Ersatzwahl für drei ausscheidende Aufsichtsratsmitglieder.
4. Bauaktivität pro 1908.
5. Ankauf eines Grundstückes.
6. Anschluß eines Genossen.

Der Vorsitzende des Aufsichtsrates:

Leopold Drissen.

Die Bilanz liegt vom 6. bis 13. April bei unserem Vorstandsmitglied Herrn Hermann Terstegge zur Einsicht offen.

Günstige Gelegenheit für Brautleute.

Eine fast neue Einrichtung

(3 Zimmer)

ist verkehrshalber billig zu verkaufen.

Belanntmachung.

Alle Mannschaften des Beurlaubtenhanbes, welche eine Patente erhalten haben, sowie diejenigen Mannschaften der Landwehr 2. Aufgebots, welchen weder eine Kriegsbeurteilung noch Patente ausgestellt sind, haben im Beurteilungsfalle einen Beurteilungsbefehl zu gemachten und abzuwarten.

Gesellschaft, 28. März 1908.

Königliches Bezirks-Kommando.

Windthorst-Bund

Bocholt.

Genie (Montag) abends 1/2 Uhr:

Bereinsabend.

Um vollständiges Gelingen bittet

Der Vorstand.



Städtische

frei-

willige

Feuerwehr

Bocholt.

Montag, den 6. April ds. Js.,

abends punkt 8 1/2 Uhr:

Antreten sämtlicher Mitglieder

im Vereinslokal.

Neuerliche wichtige Instruktionen

betr. Alarm, insbesondere den neu-

erichteten telephonischen Nachalarm.

Alarmübung.

Wer an dieser Übung nicht teil-

nehmen kann, muß einen Stellvertreter

senden. Hiernach:

Mitgliederversammlung.

Tages-Ordnung:

1. Wahl der Vorposten.
2. Mitteilungen.
3. Wahl von Delegierten.

Der Branddirektor.

NB. Nach der Versammlung werden

Anmeldungen zum Beitritt entgegen-

genommen.

2 anständige junge Leute erhalten

Kost und Logis

in einem bürgerlichen Hause.

Näheres in der Expedition d. Bl.

P. P.

Wiele Jahre tritt ich an einer neuen Wanderschaft, verlor ich viele, aber alles umsonst, bis ich 1904 in der Zeitung von Herrn P. P. sah, daß ich meine Wanderschaft mit 2 Dolen & Co. in die Hände von Herrn P. P. übergeben konnte. Ich habe mich sofort an Herrn P. P. gewandt und bin sehr glücklich, daß ich meine Wanderschaft mit 2 Dolen & Co. in die Hände von Herrn P. P. übergeben konnte.

Em. Marx.

Bocholt, den 14. 2. 08.

Diese Wanderschaft wird mit Erfolg

gegen Wenden, Kisten und Dolen

leben angewandt, ich bin Dolen &

W. 1. und W. 2. in den neuen

Wanderschaften verfahren; sie ist aber nur

in Originalbandung weisgeln-rot und

blau. Schaubert & Co., Weidenfeld.

Wanderschaften weis man gut.

Bund für- und Sammgarn-

Hosen

- dauerhaft -

empfehlen wir

Joh. B. Fiffer,

Nordstraße 43.



Original

Reichel-

Essenzen

Allein echt

MARK

LEICHTER

zur

Selbstbereitung

von

Cognac, Rum,

Likören etc.

Otto Reichel, Berlin, Eisenbahnstr. 4.

„Die Befüllung im Haushalt“

wertvolles Rezeptbuch mit Anleitung

völlig kostenfrei!

Man verlange stets ausdrücklich:

Reichel-Essenzen mit dem Reichel-

Niederlagen durch meine Schilder

kenntlich, wo nicht erhältlich, Versandt

5 Pf.

Alleinige Niederlage in Bocholt

bei Theod. Hoepfner, Kaiser-

Drögele.

Asthma

Ausgangspunkt - Atemnot.

Nur aus Dankbarkeit teile ich jedem

Leiden gegen Vortopfergütung durch-

aus kostenlos mit, auf welche einfache

und billige Weise ich von meinem

schweren Asthma-Leiden befreit wurde,

nachdem ich vorher zahlreiche andere

Asthmamittel erfolglos angewendet